

„Seid besonnen und wachsam und jederzeit auf einen Angriff durch den Teufel, euren Feind gefasst! Wie ein brüllender Löwe streift er umher und sucht nach einem Opfer, das er verschlingen kann“.

(1. Petrus 5, 8)

© 2026, Rosemarie Blasi

1. Auflage

Lektorat/Korrektorat: Lektorat Blasi

Druck und Vertrieb im Auftrag von Rosemarie Blasi: Buch-
schmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

Besuche uns online



ISBN: 978-3-99192-382-4 (Hardcover)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und Rosemarie Blasi unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Alle Bilder stammen von der Autorin.

WIDMUNG

Dieses Buch widme ich meiner Familie, da sie sukzessive merken, wie schön das Leben mit Gott sein kann, trotz der Unruhen zwischen den Menschen. Und den Menschen, die noch auf der Suche nach Gott sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
 Geistige Blindheit führt zu Unrecht	12
Kapitel 1: Sich dem Bösen entziehen.....	13
Kapitel 2: Verändertes Denken durch Buße	54
Kapitel 3: Wie Gott unseren Charakter formt?	85
Kapitel 4: In Demut leben	99
Kapitel 5: Erfolg findet oftmals unter falschen Voraussetzungen statt.....	122
 Wege des Lichts erkennen, um nicht in der Dunkelheit umherzuirren	137
Kapitel 1: Richtige Entscheidungen treffen	138
Kapitel 2: Geistige Erneuerung.....	167
Kapitel 3: Wie Gott uns zurechtweist?	177
 Abschließende Worte	189
 Glossar.....	194

Vorwort

Wenn ich über die Liebe nachdenke, dann fühlt sich dieses eine Wort unendlich an. Denn sie ist ein unglaublich starkes Gefühl. Sie kann in einer Zuneigung münden einer mir nahestehenden Person, wie der mütterlichen, väterlichen oder kindlichen Liebe. Betrachtet man es als starke körperliche, geistige oder seelische Anziehung, beruht diese Bindung zu bestimmten Menschen auf dem Wunsch des Zusammenseins oder der Hingabe. Ein weiterer Aspekt zeigt sich darin, eine gefühlsbetonte Beziehung zu einer Sache oder Idee zu haben, am Beispiel des Berufs. Dabei geht es auch um eine innere Anteilnahme. In der Bibel sagt uns Jesus, der menschengewordene Gott, kontinuierlich „liebt einander“. Warum sagt er es zu fast jeder Gelegenheit? Nun, die Liebe ist so stark wie der uns bevorstehende Tod. Die Liebe kann alles überwinden an Kränkungen, die wir durch andere erleben. Sie stärkt uns in unserem Handeln, gibt uns die Kraft, richtige Entscheidungen zu treffen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Mitmenschen. Als ich in 1. Korinther 13, 4-7 über die Liebe las, berührte mich das sehr. Denn es heißt darin „die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Die Liebe ist nicht selbstsüchtig. Sie lässt sich nicht reizen, und wenn man ihr Böses tut, trägt sie es nicht nach. Sie freut sich niemals über Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich immer an der Wahrheit. Die Liebe erträgt alles,

verliert nie den Glauben, bewahrt stets die Hoffnung und bleibt bestehen, was auch geschieht“. Wenn wir diese Prinzipien aus dem genannten Vers in uns verinnerlichen, dann wollen wir zu allen Menschen, denen wir begegnen, freundlich sein, mit ihnen Geduld haben, auch wenn es dafür viel Zeit beansprucht. Lieben wir tatsächlich, dann haben wir Freude in uns und gönnen unseren Mitmenschen das, was sie haben. Außerdem bewerten wir uns nicht höher als Gott, sind in allem demütig. Die Wahrheit hat in allen Bereichen Vorrang, somit verurteilen wir auch die Ungerechtigkeit. Somit halten wir die Hoffnung erstrebenswert. Allein dieser Vers kann uns in allen Lebensbereichen helfen, zudem regt er an, darüber nachzudenken. Jesus begegnete allen Menschen mit Achtung und Wertschätzung. Er machte keinen Unterschied, ob es sich um einen Bettler handelt oder jemand ein hohes Amt bekleidet. Er wollte zum Ausdruck bringen, dass es unwichtig ist, sondern viel mehr sollte unser Blick auf Gott gerichtet sein und nicht das, was Menschen glauben, was richtig und falsch ist. Denn es sind vielfach menschengemachte Rituale oder Bräuche. Für Jesus war die Nächstenliebe relevant, das bedeutet, dass wir zu jedem gerecht sein sollen, dass wir anderen gegenüber sanftmütig sein sollen, wir sollen die Menschen lieben, auch wenn sie uns nicht ähnlich sind. Dabei spielt der Friede eine wesentliche Rolle, aber auch die Freude, indem ich niemandem neidig bin, auch wenn jemand mehr besitzt. Nur diese Grundsätze ermöglichen uns ein

Miteinander. Liebe bedeutet auch zu teilen, das bedeutet, wenn man ausreichend an Materialismus hat, anderen etwas davon abzugeben. Leider ist sowohl in unserer Gesellschaft als auch in den vergangenen Epochen Geiz geil. Doch dieser Geiz bringt uns im Leben nicht weiter, sondern lässt lediglich unser Herz verhärten. Als ich das erste Mal von Niki Lauda in einer Werbesendung hörte, „ich habe nichts zu verschenken“, da dachte ich mir, warum sagt diese Person so etwas. Ich glaube, dass er sich auf einem Irrweg befunden hat. Doch diesen Satz haben einige Menschen sich verinnerlicht, die vielleicht vorher gerne gegeben haben. Daher sollte man aufpassen, was man sagt. Ob diese Person das so gemeint hat, wie er es sagte, kann man nur spekulieren. Was ich nicht hoffe. Wenn doch, dann sollte man davon Abstand nehmen. Denn in der Apostelgeschichte 20, 35 steht „es liegt mehr Glück im Geben als im Nehmen“. Ich glaube, nach dieser Erkenntnis sollten wir eher leben, denn das gefällt Gott. Zudem können sie sich an den Bildern erfreuen, wie herrlich Gottes Schöpfung ist.

Geistige Blindheit führt zu Unrecht

Kapitel 1: Sich dem Bösen entziehen

Unter den Menschen gibt es so viel Unfrieden, der sich dann in Gewalt entlädt. Die Konflikte sind so vielseitig und unterschiedlich und auch sehr **böse**, wie Mord oder Misshandlungen. Woher kommen diese Konflikte innerhalb der Menschen? Hat es mit unseren Gefühlen zu tun, die sehr ambivalent sind, oder sind es die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den Menschen, wo jemand glaubt, besser zu sein als sein Gegenüber? Wenn man die Menschen betrachtet, so hat jeder seine Begabung und Fähigkeit, in der er herausragende Arbeit leisten kann. Aber woher kommt dann die Unruhe bei den Menschen? Hierbei gibt uns die Bibel verschiedene Antworten dazu. Zunächst weist uns die Bibel darauf hin, dass die zwei ersten Menschen Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aßen, weil sie von einem Wesen, nämlich der Schlange, dazu verführt wurden. Dann müsste man sich die Frage stellen, warum ließen sie sich verführen? Warum vertrauten sie Gott nicht, warum agierten sie eigenmächtig? Wenn wir die Gegenwart betrachten, machen Menschen die gleichen Fehler wie die ersten Menschen, nämlich vereinzelte oder mehrere Menschen vertrauen Gott nicht, dass er alles zum Guten wenden kann. Sie glauben, alles selbst schaffen zu können. Und wenn dann Unvorhergesehenes eintritt in Form einer Krankheit, Tod oder anderer Herausforderungen, existiert auf einmal Gott für diese Individuen doch. Dann wollen sie auch schnelle Ergebnisse sehen, um ihren Kummer zu vergessen.

Böses vermeiden.

Der Mann und die Frau sündigen. „*Ihr werdet nicht sterben! zischte die Schlange. Gott weiß, dass eure Augen geöffnet werden, wenn ihr davon esst. Ihr werdet sein wie Gott und das Gute vom Bösen unterscheiden können.*“¹

Obwohl Adam und Eva wussten, dass sie vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse nicht essen sollten, machten sie es trotzdem. Sie ließen sich von einem Wesen, das nur Schlechtes in sich trug, überreden. Warum taten sie das? Warum fragten sie bei Gott nicht nach, wieso sie davon nichts essen dürfen? Sie verstanden nicht, was Gut und Böse zu bedeuten hatte und dass es für sie Folgen haben könnte. Trotzdem ließen sie sich darauf ein. Der eine oder andere wird sich fragen, warum Gott sie bestrafte, da sie ja unwissend waren. Nun, zum einen vertrauten sie einem fremden Wesen mehr als Gott, der ihnen ausreichend zur Verfügung stellte. Warum fragten sie bei Gott nicht nach? Glaubten sie, klüger zu sein als Gott? Auch heute handeln wir oft sehr naiv und lassen uns auf Dinge ein, die uns nicht guttun, nehmen Drogen, die uns schädigen, trinken Alkohol und können dadurch abhängig werden oder setzen uns anderen Süchten aus. Oder wir setzen uns mit Gewalt auseinander, um die Mitmenschen bewusst zu schädigen. Das bedeutet, wir wollen machen, was wir wollen. Warum machen wir das? Glauben wir, dass es nur dieses Leben gibt und wollen deshalb nichts versäumen? Wenn wir solche Gedanken hegen, schädigen wir uns in allen Richtungen selbst. Vertrauen wir Gott!

¹1. Mose 3, 4-5

Einschränkung der Menschen.

Zu Noahs Zeit. „Da sprach der Herr: Die Menschen sollen von nun an nicht mehr so lange leben, denn sie sind sündig. In Zukunft sollen sie nicht länger als 120 Jahre leben“.²

In der Zeit von Noah gab es sehr viele Menschen, die taten, was sie wollten. Sie nahmen keine Rücksicht auf ihre Mitmenschen und verführten diese zum Bösen. Dadurch wurde das Gute bei den Menschen, die glaubten, geschwächt und so zog die moralische Verkommenheit ein. Das Resultat war ein explosionsartiges Anwachsen des Bösen innerhalb der Menschen. Somit entschloss Gott, aufgrund dessen sie zu vernichten, außer Noah und dessen Familie, die nach wie vor gottesfürchtig lebten. Durch die Flut wurden alle anderen Menschen vernichtet. Dann gab es einen Bund zwischen Noah und Gott. Wenn man die Jahre betrachtet, wie lange Menschen tatsächlich leben, dann gibt es davon nur wenige, die über 100 Jahre alt werden. Daher bitten wir Gott jeden Tag, unsere Fehler, die wir begehen, zu verzeihen und wenn möglich, die gleichen nicht mehr zu wiederholen. Denn auch bei uns gibt es viele Sünden, die wir begehen in Form von Konflikten, die in Misshandlungen oder in Morden enden können. Obwohl wir heute wissen, dass Gott das Böse nicht dulden kann, leben einzelne Menschen wie in Noahs Zeit. Jeder Einzelne sollte sich jeden Tag die Frage stellen: Habe ich alles richtig gemacht, habe ich niemanden geschädigt? Deshalb ist es besser, keinen zu schädigen!

²1. Mose 6, 3

Beeinflussung durch andere.

Sodom und Gomorra, diese Städte werden zerstört. „*Seht doch, ich habe zwei Töchter, die noch mit keinem Mann geschlafen haben. Die kann ich euch herausbringen. Tut mit ihnen, was ihr wollt. Nur lasst diese Männer in Ruhe, denn deshalb sind sie in mein Haus gekommen*“.³

Der eine oder andere wird sich fragen, wie ein Vater so etwas nur vorschlagen kann: seine eigenen Töchter vergewaltigen zu lassen, um Fremde zu schützen. Welche Beweggründe Lot dazu getrieben haben, ist nicht relevant, sondern hierbei merkt man, dass er kein Unrechtsbewusstsein gegenüber seinen Töchtern hatte. Zudem zeigt es, wie tief die Sünde in Lot loderte und wie abgestumpft sein Verhalten war. Aufgrund dessen entschied auch Gott, Sodom und Gomorra zu vernichten wegen der Abscheulichkeiten, die sich Menschen antaten. Sieht man die Gegenwart an, begehen nach wie vor vereinzelte Individuen solche schrecklichen, bösen Gewalttaten. Hierbei denke ich an die Frau in Frankreich, wo ihr Gatte fremde Männer dazu brachte, seine eigene Gattin zu vergewaltigen, indem er zunächst sie betäubte. Oder zwei Frauen, die mit ihren Ehemännern in toxischen Beziehungen lebten, wo eine davon von ihm so abgewertet wurde, dass sie kein Selbstwertgefühl mehr hatte und die zweite Frau von ihrem Mann schwer misshandelt wurde. Dieses bössartige Handeln, das diese Männer dazu trieb, solche Gewalttaten zu begehen, ist schwer zu verstehen. Zum Glück wurden sie zu Lebzeiten bestraft, wobei die Strafe im Tod noch aussteht.

³1. Mose 19, 8

Gott bestraft gerecht.

Abraham bittet für die Menschen in Sodom. „*Ganz sicher würdest du die Gerechten nicht zusammen mit den Schuldigen töten (..).*“⁴¹

In dieser Frage geht es darum, dass Abraham wissen wollte, ob er auch die Unschuldigen wie seinen Neffen Lot, der in Sodom und Gomorra lebte, töten wird. Außerdem war es ihm wichtig, wie gerecht Gott tatsächlich ist, ob er einen Unterschied macht oder nicht. Doch Gott gab ihm zu verstehen, dass, wenn es nur 10 Menschen geben würde, er die Stadt nicht vernichten würde. Er wusste, dass es diese nicht gab und wie, weil er in die Herzen der Menschen sehen kann. Zudem wusste er auch, warum Abraham ihm diese Frage stellte, denn dieser wollte seinen Neffen Lot und seine Familie retten, was Gott auch tat. Jedoch wurde danach alles Leben in dieser Stadt ausgelöscht. Obwohl er uns immer wieder in der Bibel aufzeigt, dass er das Böse niemals dulden kann, weil er in allem gerecht und ein liebender, aber auch friedlicher Gott ist. Dann müssten wir uns die Frage stellen, weshalb sich Menschen mit dem Bösen einlassen. Glauben sie, davon zu kommen, doch das ist nicht der Fall, denn alles Böse kommt irgendwann ans Licht, das sieht man daran, dass jeder Einzelne mit seinen bösen Taten, die derjenige der Gesellschaft oder vereinzelter Menschen antut, öffentlich werden – wie die neuesten Verurteilungen aufzeigen am Beispiel Grasser und Co. Wie passiert das? Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott durch Menschen wirkt, die diese Taten verfolgen und auch verurteilen. Gott hasst alles Böse!

⁴¹. Mose 18, 25

Nichts Böses mit Bösem vergelten.

Die Rache. „Nach dieser Tat sagte Jakob zu Levi und Simeon: *Ihr habt mich ins Unglück gestürzt! Jetzt bin ich allen Bewohnern dieses Landes – den Kanaanitern und Perisitern – verhasst. Wir sind nur wenige. Wenn sie sich gegen uns zusammentun, werden sie uns vernichten. Sie werden uns alle umbringen. Doch sie entgegneten: Hat er nicht unsere Schwester wie eine Prostituierte behandelt?*“⁵

Beide Brüder rächten sich für das Verbrechen gegenüber ihrer Schwester an diesem Volk. Denn sie wollten Gerechtigkeit, doch ihre Gerechtigkeit erzeugte noch mehr Unrecht, vor allem bei diesen Menschen, die am Verbrechen nicht beteiligt gewesen waren. Doch Gott versucht uns immer wieder in der Bibel zu verdeutlichen, dass die Rache ihm gehört. Daher überlassen wir Gott die Rache. Warum wird sich der eine oder andere fragen, weil er in die Herzen der Menschen blicken kann. Wenn wir heute die vielen Ungerechtigkeiten betrachten, so wollen auch wir Rache nehmen. Doch Gott sei Dank haben wir in Demokratien Gerichte, die aufklären, wie es zu diesen Taten gekommen ist. Wenn der Beschuldigte überführt ist, bekommt er dann die Konsequenzen. Vergessen wir trotzdem nicht, dass jeder Einzelne Fehler begeht und wir bei Gott zur Rechenschaft gezogen werden. An diesem Beispiel verursachten Levi und Simeon ein schreckliches Blutbad, wo auch unschuldige Menschen betroffen waren. Daher sollten wir nicht so handeln, also nicht selbst Böses mit Bösen vergelten, sondern auf das Gericht und Gott vertrauen, dass sich alles zum Guten wendet.

⁵1. Mose 34, 30-31

Gott kann aus Bösem etwas Gutes machen.

„Was mich betrifft, hat Gott alles Böse, das ihr geplant habt, zum Guten gewendet. Auf diese Weise wollte er das Leben vieler Menschen retten“.⁶

Die Aussage von Josef an seine Brüder verdeutlicht uns, wie wir handeln sollen, wenn uns Unrecht angetan wird. Er wurde aus Eifersucht von seinen Brüdern an Sklavenhändler verkauft. Doch Gott wendet für ihn alles zum Guten, so wurde er der zweithöchste Mann in Ägypten, der viel Macht besaß. Josef hätte sich an seinen Brüdern, als sie sich wieder sahen, rächen können, doch das Gegenteil tat er; er verzieh ihnen. Denn er überließ es lieber Gott. Welche unglaubliche Größe er zeigte, er vergab seinen bösen Brüdern. Wir sollten somit ihn als Beispiel nehmen für uns. Vergeben wir Menschen, die uns kränken oder andere falsche Dinge tun, denn nur die Vergebung führt zu Frieden, Freude und Liebe. Mancher wird sich fragen, warum soll ich das tun? Um unseren Seelenfrieden zu erhalten und dass wir auf Gott vertrauen, dass er das Unrecht an uns rächen wird. Seit ich mit Gott eine tiefgründige Beziehung habe, schieße ich nicht mehr zurück, wenn jemand unfreundlich ist, sondern ich bin zu dieser Person nach wie vor freundlich. Wie kann ich so ruhig bleiben? Nun, ich segne diese Person und bitte Gott, mir das negative Gefühl, das ich gegen diese Person habe, zu nehmen. Es ist unglaublich, das schlechte Gefühl ist auf einmal weg. Dann habe ich zu der besagten Person wieder eine neutrale Haltung. Denn Jesus sagte in der Bibel: Liebt eure Feinde, wünscht ihnen Gutes und nicht Böses. Gebt alles Negative an Gott ab!

⁶1. Mose 50, 20